

# Der Maler

Organ des Verbandes der  
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonntags  
Abonnementspreis 3 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 86, 11.ter-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11698

## Was der deutschen Wirtschaft fehlt.

Die Gütererzeugung wächst von Tag zu Tag. Immer neue Hilfsmittel werden in den Dienst der Menschheit gespannt, um die Gütererzeugung zu vermehren. Nicht im gleichen Maße wächst die Möglichkeit des Absatzes. Dies deshalb nicht, weil diejenigen, die die Produkte kaufen sollen, nicht die nötigen Mittel dazu besitzen. So steht einem kolossalen Warenvorrat auf der einen, ein Warenmangel auf der andern Seite gegenüber. Die kapitalistische Wirtschaft vermochte die Produktionskraft so gewaltig zu steigern, daß von einem Mangel an Produkten auf keinem Gebiete und an keiner Stelle mehr gesprochen werden kann. Dennoch leben wir noch in einem fehlerhaften Kreislauf, weil infolge der gesunkenen Kaufkraft der Absatz der Waren stockt, die Fabriken ihre Produktion drosseln müssen. Und dies alles, weil die kapitalistische Produktionsweise eine bessere Organisation der Warenherstellung und der Warenverteilung nicht vorzunehmen vermag.

So oft auch diese Gedankengänge in unserer Presse erläutert worden sind, immer wieder müßten diese einfachsten Grundzüge der Volkswirtschaft in die Welt hinausgeschrien werden, weil es tatsächlich noch Menschen gibt, die sie zu bestreiten wagen, und weil diejenigen Leute, auf die es ankommt, nicht ernsthaft den Versuch machen, den klaffenden Zwiespalt zwischen Produktion und Verbrauch zu überbrücken. Das amerikanische Beispiel ist schon des öfteren den deutschen Zuständen entgegengehalten worden. Und sobald ein Amerikaner von Rang und Ruf nach hier kommt, sieht er auf den ersten Blick, was unserer Wirtschaft fehlt. So ist auch kürzlich der amerikanische Großindustrielle W. C. Durant, der Begründer und frühere Leiter der General Motors Co. nach Berlin gekommen und hat sich einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ in folgender Weise über Deutschlands Schicksal und Aufstieg geäußert:

„Das Vertrauen, das ich in Deutschland sehe, wird von einer großen Zahl amerikanischer Finanziers und Unternehmer geteilt. Die deutsche Industrie muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine Besserung der Lage im hohen Maße davon abhängig ist, daß der Arbeiter seinen Anteil am Gewinn in der Form von höheren Löhnen erhält. Kein Land der Welt, in dem niedrige Löhne gezahlt werden, erfreut sich großen Wohlstandes. Hohe Löhne für den Arbeiter bedeuten gesteigerten Konsum. Der Aufschwung unserer gesamten Industrie datiert erst von dem Augenblick an, wo wir die breiten Massen des Volkes konsumfähig gemacht haben. Der Arbeiter soll nicht nur sein Dach über den Kopf, Essen und Trinken und die notwendige Kleidung haben, er soll auch in der Lage sein, in angemessener Weise an den Genüssen des Lebens teilzunehmen. Das kann er nur, wenn ihm sein Einkommen gestaffelt, Geld für mehr als das Allernotwendigste auszugeben. Diese Weisheit mag als Ainsenwahrheit erscheinen, aber der gesteigerte Umsatz in allen Zweigen der Industrie ist die Folge. Bessere Kleidung, besseres Schuhwerk, die der Arbeiter sich leisten kann, beleben zunächst die Bekleidungs- und Schuhindustrie und die andern Industrien. Auch der Handel merkt rasch den größeren Verzehr der Gesamtbevölkerung. Es ist ein befruchtender Kreislauf, den wir in der Automobilindustrie am besten beobachtet haben: Das Automobil ist kein Luxusartikel mehr, sondern hat gerade in Amerika eine Verbreitung gefunden wie in keinem andern Lande der Welt. So ist es mit dem Radio, dem Grammophon, dem Film gegangen. Der Sport, der das Volk gesund erhält, hat durch die gesteigerte Lebenshaltung ebenso Aufschwung nehmen können wie die Gewerbe, die für die Allgemeinbildung arbeiten. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften werden in Auflagen gedruckt, die früher unmöglich waren, weil der Umsatz, der in die breiten Schichten reicht, erst infolge der gestiegenen Kaufkraft sich hat einstellen können. Ich

hoffe, daß auch bald in Deutschland diese Bedingungen sich einstellen werden. . .“

Dieser amerikanische Industrielle hatte einleitend seiner Äußerungen auf den außerordentlichen Fleiß hingewiesen, den er in Deutschland überall in den Städten und auf dem Lande beobachtet hat. Trotz den anerkannten Mühen bessert sich der Lebensstandard der deutschen Bevölkerung nur sehr langsam. Auf die Ausführungen des Amerikaners brauchen wir nicht weiter einzugehen, sie sprechen für sich selbst. Obwohl sie in dieser und jener Form des öfteren schon gemacht sind, finden sie in Deutschland taube Ohren. Wir leiden an ungeheuren Warenvorräten. Das Institut für Konjunkturforschung hat vor einem Jahr ausgerechnet, daß die Warenvorräte in allen Zweigen der deutschen Wirtschaft auf 17 bis 20 Milliarden Mark zu schätzen sind. Die gesamte Produktion von annähernd acht bis neun Monaten liegt bei uns auf Lager. Dort werden sie entwertet, kosten viel Geld und sind eine drückende Last für die Wirtschaft und ihre Entwicklung. Welchen ungeheuren Aufschwung es bedeuten würde, nur die Hälfte der Warenvorräte zu besitzen, kann sich jeder Leser selbst ausrechnen. Das Institut für Konjunkturforschung gebrauchte bei der oben erwähnten Untersuchung folgenden Satz: „Wenn es gelänge, die industrielle Vorratshaltung auch nur um 10 % zu vermindern, so würden Milliardenbeträge an Kapital frei“. Eine Ainsenwahrheit, die leider vielen maßgebenden Personen nicht als solche geläufig ist.

Die Kaufkraftsteigerung der breiten Massen wäre für die deutsche Wirtschaft der stärkste Motor. Sie ist das Problem aller Probleme. Nur schade, daß nur die Gewerkschaften und einige einsichtige Unternehmer aus dem Auslande einen genügend weiten Blick dafür besitzen.

### Der Young-Plan und die Gewerkschaften.

Erst nach etwa 10 Jahren konnte der Krieg wirtschaftlich und politisch durch ein Dauerabkommen liquidiert werden. Der nach dem Vorsitzenden der Pariser Kommission, Owen Young, benannte Plan wird den Beginn einer neuen Epoche in der Weltgeschichte bedeuten. Nunmehr sind die Forderungen der ehemaligen Kriegsgegner Deutschland gegenüber endgültig festgelegt und 37 oder 58 Jahre sind wir verpflichtet, eine in ihrer Höhe fest fixierte Kriegsschuld zu zahlen. Es gehen alljährlich riesige Summen über die deutsche Grenze, die eine Wiedergutmachung des Verbrechens sein sollen, das an der Menschheit in den Jahren 1914 bis 1918 verübt worden ist.

#### Was Deutschland zahlen soll.

Länger als 4 Monate hat es gedauert, ehe man zu einer, nach Meinung der Sachverständigen, tragbaren Abmachung kommen konnte. Es ist sehr interessant, rückblickend zu verfolgen, wie die ehemaligen Forderungen der deutschen Kriegsgegner immer mehr und mehr heruntergeschraubt wurden. Im Jahre 1920 wurden 42 Jahre hindurch eine feste Zahlung von 3 Milliarden Mark, dazu noch Zusatzzahlungen gefordert, so daß eine Gesamtsumme von 269 Milliarden Mark herauskam. Die Pariser Beschlüsse im Jahre 1921 haben eine Forderung von 226 Milliarden Mark vor. Der Londoner Zahlungsplan 1922 ermäßigte die Gesamtsumme auf 132 Milliarden Mark. Nunmehr ist eine Forderung von einem Gegenwert in Höhe von 35,8 Milliarden Mark übrig geblieben. An Zinsen und Amortisation ist im Durchschnitt jährlich eine Summe von 2050 Millionen Mark zu zahlen. In den ersten 10 Jahren beträgt die Durchschnittszahlung zwischen 1800 und 1900 Millionen Mark. Gegenüber dem Dawesplan ist dies eine Herabsetzung um durchschnittlich 450 Millionen Mark, in den ersten Jahren wesentlich mehr. Rechnet man den sogenannten Wohlstandsindex und die sonstigen Zuschläge, die der Dawesplan vorsah, hinzu, so ist die Minderleistung gegenüber dem früheren System noch größer. Der Young-Plan soll am 1. September 1929 zuerst für 7 Monate in Kraft treten, die endgültige Laufzeit beginnt am 1. April 1930. Für die 7 Restmonate sollen 742,8 Millionen Mark gezahlt werden. Dann beginnt die Zahlung mit 1708 Millionen Mark. Diese Jahressumme senkt sich im zweiten Jahre etwas, um dann vom dritten Jahre ab langsam bis

zur Summe von 2429 Millionen Mark im letzten Jahre emporzustiegen. Ohne die Verzinsung und Amortisation der Dawes-Anleihe beträgt die jährliche Durchschnittszahlung 1988,8 Millionen Mark. Werden die Kriegsschulden ermäßigt, so ist Deutschland zu zwei Drittel daran beteiligt, das heißt, es tritt eine entsprechende Herabsetzung der Lasten ein. Für die weiteren 21 Jahre hat Deutschland die Verpflichtung übernommen, jährlich im Durchschnitt 1850 Millionen Mark zu zahlen. Diese Summe kann sich jedoch vermindern, wenn 1. die Gewinne der neuen Reparationsbank die genügenden Ueberschüsse abwerfen oder 2. die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden der alliierten Länder ermäßigen.

#### Wie soll gezahlt werden?

Es ist also eine nicht geringe Last, die dem deutschen Volk fast zwei Menschenalter hindurch auferlegt wird. Die Zahlungen sollen aus zwei Quellen fließen: nämlich 1. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, 2. dem Reichshaushalt. Die Reichsbahn war auch bisher auf Grund von verpfändeten Schuldverschreibungen zur Zahlung einer gewissen Summe, zuletzt in Höhe von 660 Millionen Mark, verpflichtet. Diese Summe muß die Reichsbahn auch fürderhin 37 Jahre hindurch zahlen. Der alljährlich zahlbare Betrag soll aus den Betriebseinnahmen der Reichsbahn entnommen werden und im Range hinter den Personalausgaben stehen. Die Reichsbahn soll während der Geltungsdauer des Planes ihre Eigenschaft als privates und unabhängiges Unternehmen mit selbständiger Geschäftsführung beibehalten. Die übrige Summe muß vom Reich gedeckt werden. Die bisher bestehende Industriebelastung fällt fort. Die aus den Mitteln des Reichshaushalts geleisteten Zahlungen beginnen mit 1138 Millionen Mark und steigen auf 1768 Millionen Mark. Von den jährlichen Zahlungen ist der Betrag von 660 Millionen Mark ungeschützt, das heißt ohne irgendein Recht zu einem Aufschub irgendwelcher Art in gleichen monatlichen Teilbeträgen in ausländischer Währung zahlbar. Für den Rest der Summe ist ein gewisser Schutz bezüglich der Uebertragung in Auslandswährungen oder ein Zahlungsaufschub vorgesehen. Sämtliche Zahlungen lauten auf Reichsmark in der Weise, daß für die Reichsmark eine Münzparität von 1/2790 Kilogramm Feingold gemäß des deutschen Münzgesetzes vom 30. August 1924 vorgesehen ist. Deutschland kann für seine Zahlungen einen Aufschub von 2 Jahren beantragen. Auch der Transfer kann auf die Dauer von höchstens 2 Jahren aufgehoben werden. Die Ermächtigung hierzu wird von einem Sonderausschuß der Reparationsbank erteilt.

Ein wesentlicher Teil des Dawes-Planes waren die Sachlieferungen.

Deutschland brauchte für einen gewissen Teil seiner Verpflichtungen nicht bares Geld zu hinterlegen, sondern konnte sie durch Rohstoffe, Fertigwaren oder sonstige Sachwerte begleichen. Hierin ist eine wesentliche Änderung eingetreten. Die Sachlieferungen sind nur noch für die Dauer von 10 Jahren möglich. Sie beginnen im ersten Jahre mit einer Höchstsumme von 750 Millionen Mark, um dann alljährlich um 50 Millionen Mark zu sinken. Mit Beginn des 11. Jahres fallen die Sachlieferungen fort, die gesamte Summe muß dann in bar gezahlt werden. Das ist eine sehr einschneidende Maßnahme, die sehr ins Gewicht fällt. Eine wesentliche Rolle in dem ganzen Plan spielt die Reparationsbank oder Bank für internationale Zahlungen, wie sie offiziell genannt wird. Sie wird Kontrollorgan an Stelle des bisherigen Reparationsagenten. Sie übernimmt die Einziehung und Verteilung der Zahlungen, sie hat den Schutz der deutschen Währung zu garantieren und bei ihr ist auch gegebenenfalls der Aufschub der Zahlungen oder die Hinausschiebung des Transfers zu beantragen. Die Reparationsbank wird hinfort zu einem wichtigen Glied der internationalen Geldwirtschaft.

Mit der Annahme dieses Planes, der nach Beschluß der Pariser Konferenz als ein unteilbares Ganzes gilt, und entweder angenommen oder abgelehnt werden kann, soll die Vergangenheit endgültig liquidiert werden. Der Ausschuß empfiehlt den Regierungen die Vereinigung aller Streitfragen im Geiste allseitigen Entgegenkommens. Die beiderseitigen Ansprüche sollen möglichst, mit Ausnahme der belgischen Forderungen für das während der Kriegszeit dort ausgegebene Papiergeld, ausgeglichen sein. Auch hört die Gesamtheit Deutschlands für seine Verbündeten im Kriege auf. Nach der endgültigen Ratifizierung dieses Abkommens soll auch die Besetzung deutschen Gebietes aufhören und damit der letzte Seidat einer gemerischen Kriegsmacht den deutschen Boden verlassen. Damit wäre endgültig der Frieden hergestellt und die unzähligen Steine des Anstoßes beseitigt, die zur Völkerverhetzung immer wieder das Material lieferten.

Das deutsche Volk hat 10 Jahre im Dunkeln gefappt. Nunmehr steht es fest, was die jetzige und die nachkom-

Jeder vorwärtsstrebende Kollege liest unser „FACHBLATT DER MALER“!

Und Du? Bist Du schon Abonnent?

mende Generation zu leisten hat. Es wir' nun ein heftiger Kampf entbrennen, wie die endgültige

Verteilung der Lasten vorgenommen werden soll. Da man mit festen Begriffen rechnen kann, ist eine Regelung auf lange Sicht möglich.

Wie's gemacht wird.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Arbeitgeber im Malergewerbe die Lehrzeit ganz allgemein auf vier Jahre heraufsetzen möchten.

Einen anderen Weg, um zu ihrem Ziel zu kommen, schlagen die Münchner Malermeister ein. Die dortige Innung verhandelt ein Rundschreiben an die Malermeister.

„Die im Laufe dieses Frühjahrs stattgefundenen Besprechungen mit der Gehilfenschaft im Ausschuss für das Lehrlingswesen zeigten folgendes Resultat:

- 1. Einführung der Eignungsprüfung. 2. Einführung der vierjährigen Lehrzeit. 3. Die wöchentliche Erziehungsbeihilfe wird festgesetzt im 1. Jahr 4 M., im 2. Jahr 7 M., im 3. Jahr 10 M., im 7. Halbjahr 15 M., im 8. Halbjahr 18 M. 4. Die Zahl der Lehrlinge in den einzelnen Betrieben wird geregelt wie folgt:

a) bis zu 3 000 M oder 1 Gehilfen ist gleich 1 Lehrling b) " " 7 000 " " 2 " " 2 Lehrlinge c) " " 15 000 " " 5 " " 3 " d) " " 25 000 " " 9 " " 4 "

Die Vorschläge des Ausschusses standen nach einem Referat des Herrn Dr. Menne in der Innungsverammlung vom 6. Mai 1929 zur Beratung und Beschlußfassung. Nach eingehender Beratung und umfangreicher Debatte wurden die Vorschläge des Ausschusses

mit übergroßer Mehrheit gutgeheißen. Um nun eine geregelte Durchführung dieser Beschlüsse vorzubereiten, ist es zweckmäßig, wenn jeder Kollege vor Aufnahme eines Lehrlings denselben von der Berufsberatungsstelle auf seine Eignung für unsern Beruf prüfen läßt.

Der Vorstand unserer Filiale München und der Gesellenausschuss legen Wert darauf, nachdem es schon der Innung gegenüber geschehen ist, öffentlich darauf hinzuweisen, daß eine Zustimmung ihrerseits zur Einführung der vierjährigen Lehrzeit in keiner Weise erfolgt ist.

Ein Kollege, dessen Sohn am 1. April in die Lehre kam, erhielt von dem Lehrherrn folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr G.! Mit Gegenwärtigem teile ich Ihnen mit, daß die Malerinnung mir den telephonischen Bescheid zukommen ließ, daß die Lehrzeit für Ihren Sohn Ernst nach neuem Beschluß des Verbandes (?) auf 4 Jahre festgesetzt ist.

In der Erwartung eines baldigen Bescheides, zeichnet hochachtungsvoll (Unterschrift)

Daraus geht deutlich hervor, daß die Innungsmeister in München den Versuch machten, trotz schärfsten Einspruches des Gesellenausschusses die vierjährige Lehrzeit einzuführen.

Konjunktur-Bericht vom Monat Mai.

Ueber die Geschäftslage des Malergewerbes am Ende des Monats Mai ist aus 38 Filialen für 114 Betriebe mit insgesamt 4086 beschäftigten Personen berichtet worden.

Monat 4018 Beschäftigte festgestellt. Die Zunahme ist also unerheblich; doch ist das Ergebnis durch den Ausfall einiger Großbetriebe beeinflusst, die ihre Fragebogen diesmal erst eingeleistet haben, als die Statistik bearbeitet und das Resultat schon weitergemeldet war.

Table with 7 columns: Am Ende des Monats, Betriebe, Beschäftigte, Der Beschäftigungsgrad wurde beurteilt mit (gut, befriedigend, schlecht), and Bewertungsziffer. Rows for months from April to May 1929.

Im Laufe des Monats Mai wurden von 70 Betrieben 602 Personen neu eingestellt und von 57 Betrieben 864 Personen entlassen. Diese erhebliche Fluktuation läßt sich zum Teil durch die außerordentlich hohen Lehrlingszahlen begründen.

Zum 60. Geburtstag des Dichters Martin Andersen Nexö.

Einer der Dichter, denen das Erlebnis der Not und Kraft der proletarischen Klasse zur Dichtung wurde, einer der auf allen Erdteilen aufstehenden und von Land zu Land ihre brüderlichen Signale rufenden Dichter des schaffenden Volkes ist der Däne Martin Andersen Nexö.

Es waren nicht nur die sozialen Erlebnisse von früher Kindheit an, es waren auch unauslöschliche Erlebnisse der Natur, die sich als Rohmaterial für den werdenden Dichter aufspeicherten.

Der junge Andersen Nexö mußte sich selbst ernähren. Er diente ein Jahr lang als Hirtenjunge. Die Verhältnisse waren damals noch fürchterlicher als heute.

Schusterbude! Weg von den Menschen, denen ihr Beruf die Seelen verkrüppelte! Nur raus, in die frische Luft, in die Sonne, die auch für den Arbeiter noch scheint. Hier bei den Maurern lernte Nexö einen klassenbewußten Arbeiter kennen, und nun begann der unermüdbare Aufstieg dieses zum Eroberer geborenen Proletkriegers.

# Deine Filialverwaltung legt Dir das „FACHBLATT“ gern zur Ansicht vor!

Skäme nicht länger!

mittlichen Auffassung des Instituts für Konjunkturforschung steht entgegen, daß einzelne Industriezweige von erhöhten Auftragsleistungen zu berichten wissen. Die Steigerung der Bauvorhaben bietet der Baumaterialienindustrie und dem Baugewerbe für die kommenden Monate günstige Aussichten. Dann ist inzwischen auch die Reparationskonferenz zu Ende gegangen und hat eine Milderung der deutschen Zahlungsverpflichtungen gebracht, die allerdings erst vom Oktober dieses Jahres an wirksam wird. Das sind Momente, die wohl einen Umschwung der Konjunktur herbeiführen könnten, wenn etwaigen Veränderungen nicht aus bestimmten politischen Gründen mit bewußter Absicht entgegengegearbeitet wird. Ein Beispiel des glatten Verlaufs kapitalistischer Kreise bietet das geringe Zeichnungsergebnis der unter außerordentlich günstigen Bedingungen aufgelegten Reichsanleihe. Zweifellos ist bei der geübten Zurückhaltung der Wille vorhanden gewesen, der gegenwärtigen Regierungskoalition — besonders aber dem sozialdemokratischen Reichsfinanzminister — erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten, den seit langem gefassten Vorstoß auf unsere Sozialpolitik und vor allem auf die Arbeitslosenversicherung vorwärtszutreiben. Aber bestimmt ist anzunehmen, daß ein Teil der Nurgeschäftsleute sich weniger von politischen Rücksichten hat leiten lassen, sondern daß für diese die Gewißheit maßgebend war, daß eine Kapitalanlage in kurzfristigen Industrieanleihen eine bessere Verzinsung bringt. Und diese Leute haben in der Regel eine sehr feine Witterung für die besten Verdienstmöglichkeiten.

## Aus unserm Beruf

**Leipzig (Treue Mitgliedschaft.)** Am 24. Juni ist der Kollege Franz Schmidt 40 Jahre Mitglied unsern Verbandes. Am 31. Oktober 1881 in Dellnau geboren, trat er in Hamburg als 28jähriger Gehilfe in den Verband ein und ist seit dieser Zeit ununterbrochen Mitglied unserer Organisation. Alle Stürme und Auseinandersetzungen innerhalb des Verbandes hat er mit durchlebt und ist niemals wankend geblieben im Glauben an die Kraft des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Der heutigen Generation kann dieser treue Kollege als Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung dienen. Möge es dem nunmehr 88jährigen vergönnt sein, noch lange im Kreise der organisierten Kollegen wirken zu können.

**Eberfeld. (Ein selbstenes Jubiläum.)** Unser Kollege Heinrich Jgelbrink konnte Anfang Juni auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der hiesigen Firma Salomon zurückblicken. Wahrlich ein selbstenes Jubiläum. Die Kollegen der Werkstelle überbrachten dem Jubilar ihre Glückwünsche. Nicht nur Fleiß und Treue zeichneten unsern Alten aus, auch sein berufliches Können und vor allem sein kollegiales Verhalten dürften manchem Kollegen zum Vorbild dienen. Der Verband wünscht dem Jubilar alles Gute. Möge ihm ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

**Magdeburg.** Am 23. Mai tagte hier eine öffentliche Versammlung, die zum Schiedspruch vom 13. Mai Stellung nahm. Dem Ruf der Verwaltung waren unsere organisierten Kollegen gefolgt, nur wenige uns fernstehende Kollegen hatten es der Mühe für Wert gehalten, sich für einige Stunden über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu informieren. In eingehender Weise legte Kollege Nisch den Gang der Verhandlungen dar, die sich in diesem Jahre außerordentlich schwierig gestalteten. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, jetzt Schulter an Schulter mit seinen Arbeitskollegen für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten, denn nur so könne das erstrebte Ziel erreicht werden. Eine rege Aussprache schloß sich dem

Vortrage an. In einer einstimmig angenommenen Entschließung kam zum Ausdruck, daß die außerordentliche, überfüllte öffentliche Versammlung in Magdeburg mit der Lohnerbhöhung nicht zufrieden ist. Besonders erhebt sie Protest gegen die vierwöchige Verlängerung des alten Lohnabkommens und fordert, daß in Zukunft energisch gegen solche Maßnahmen vorgegangen werden müsse. Am Schluß wurden noch einige Verstöße gegen den Tarif besprochen; mit denen sich schon eine Ortsarbeitskommission beschäftigt hatte. Hat es doch ein Arbeitgeber fertiggebracht, an einen jungen Kollegen, der schon ein Jahr aus der Lehre war, einen Stundenlohn von 65 S. zu zahlen. Durch das Ortsarbeitsamt wurde die Firma zur Nachzahlung an den Kollegen verurteilt. Derartige Zustände müssen, wenn sie sich häufen, der Schmutzkonkurrenz Tür und Tor öffnen. Es muß unsere Aufgabe sein, hiergegen scharf einzuschreiten.

**Wiesbaden.** In unserer Generalversammlung am 30. Mai erstattete Kollege Schmalte den Geschäfts- und Kassenbericht. Er stellte in seinen Ausführungen fest, daß die allgemeine Wirtschaftslage außerst ungünstig gewesen ist. Über 2 1/2 Millionen Arbeitslose mußten aus der Arbeitslosenversicherung unterstellt werden. Auch die Zahl der Kurzarbeiter stieg mit jedem Tag. Die Bautätigkeit ruhte infolge des strengen Winters vollständig. Aufträge für das Maler- und Tischlergewerbe konnten nur sehr wenig oder gar keine erteilt werden. Mitte März hatte die Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern ihren Höhepunkt erreicht. Ende März sank allmählich der Prozentsatz der Arbeitslosen. Die wirtschaftliche Depression hatte weiter zur Folge, daß die Agitation auf den Baustellen völlig daniederlag. Die Betriebsratswahlen und das Versammlungsleben wurden ebenfalls stark beeinträchtigt. Sehr viele Verstöße gegen den Reichstarifvertrag mußten registriert und für Abhilfe gesorgt werden. Eines der traurigsten Kapitel in unserm Berufsleben bilden die Fragen der Schmutzkonkurrenz und der Schwarzarbeit. Es muß eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaften sein, an einer geordneten Preisgestaltung mitzuwirken. Die Schlichtungsordnung, die Arbeitslosenversicherung und die Lehrlingsfrage bilden zur Zeit die Angriffspunkte der Unternehmer. Die organisierte Arbeiterschaft hat alle Energie aufzubringen, um sich die erworbenen Rechte nicht aus der Hand reißeln zu lassen. Der geplante Generalantritt auf das Arbeitslosenversicherungsgesetz kann nur durch den festen Zusammenschluß der Gewerkschaften abgelenkt werden. Das angestrebte Ziel darf von keiner Seite gestört werden, denn durch die Zerrissenheit wird unsere Kraft gelähmt und wir der Gegenpartei ausgeliefert. Die Mitgliederbewegung entwickelt sich außerordentlich günstig. Ebenfalls günstig gestalten sich die Rassenverhältnisse am Orte. Darauf referierte der Arbeitersekretär, Kollege Arndt, über „Kartellkontrolle“. Die wesentlichen Schilderungen galten der rechtlichen Form, unter der sich die Kartellkontrolle abspielen soll unter Benützung radikaler Mittel. Die Frage, wer Träger der Kartellreform sein soll, ist dahingehend zu beantworten, daß die Ausdehnung der Kartellkontrolle auf die Gewerkschaften entschieden abgelehnt werden muß. Das Recht, jederzeit das Geschäftsgeheimnis zu kontrollieren, sei das Kernstück jeder Kartell- und Monopolkontrolle, und zwar unbeschränkt und ohne jedes Einschränkungswort des Reichswirtschaftsministers. Die interessanten Ausführungen des Redners fanden den lebhaften Beifall der Versammelten. Zum Schluß gelangten noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung.

Vom 17. Juni bis 23. Juni ist die 25. Beitragswoche  
Vom 24. Juni bis 30. Juni ist die 26. Beitragswoche

## Gewerkschaftliches

**Der Jubiläumsverbandstag der Sattler, Tapezierer und Portefeiniker,**

der in Dresden abgehalten wurde, in derselben Stadt, in der vor 40 Jahren der Sattlerverband gegründet wurde, beschloß gegen wenige Stimmen die Einführung der Invalidenversicherung. Die Begründung der Einführung gab der Verbandsvorsitzende Peter Blum. Er betonte, die Einführung der Invalidenunterstützung sei keine neue Forderung des Verbandes, sie sei längst durch seine Geschichte begründet. Alle nahebestehenden Verbände hätten die Invalidenunterstützung bereits eingeführt. Durch die Invalidenunterstützung würden die Mitglieder sich fester an den Verband gebunden fühlen. Das bedeute zugleich mehr Kampfkraft bei der Durchsetzung der gewerkschaftlichen Forderungen.

An Stelle des langjährigen Vorsitzenden Blum, der infolge seines Alters — er ist 66 Jahre alt — von seinem Amt zurücktrat, wurde der bisherige zweite Vorsitzende Gerhard mit großer Mehrheit zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Den Posten des zweiten Vorsitzenden übernahm Blum; seine Ernennung erfolgte ebenfalls mit großer Mehrheit. Der nächste Verbandstag findet in drei Jahren in Stuttgart statt.

**Der Jahresbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes** zeigt eine erfreuliche Zunahme des Mitgliederbestandes von 12 839 000 auf 13 114 000 Mitgliedern. Deutschland nimmt nach der Aufstellung, die die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Länder nachweist, die führende Stellung in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ein. Es allein stellt mit 4 819 000 Mitgliedern 36,6 % aller dem IGB angeschlossenen Mitglieder. An zweiter Stelle folgt Großbritannien, mit 3 874 000 Mitgliedern, während sämtliche übrigen Länder Mitgliederzahlen aufweisen, die weit hinter der Million zurückbleiben. Hervorzuheben ist, daß Österreich trotz seiner geringen Bevölkerungszahl mit 772 000 Mitgliedern den dritten Platz einnimmt. Im Berichtsjahr 1928 wiesen größere Zunahmen ihrer Mitgliederbestände auf: Jugoslawien (21,7 %), Lettland (18,4 %), Deutschland (12,2 %), Polen (11,1 %) und Kanada (11 %), während größere Verluste aufwiesen: Rumänien (12 %), Nemegebiet (12 %) und Großbritannien (6,9 %). Der Anteil der Frauen beträgt für die bekanntgegebenen Länder durchschnittlich 14,3 % der Mitgliederzahlen. Die über die Entwicklung der internationalen Berufssekretariate mitgeteilten Ziffern zeigen ebenfalls ein Anwachsen der Gesamtmitgliedszahl um 5 170 000 auf 13 657 000 Mitglieder. Den stärksten Anteil haben die Transportarbeiter mit 2 084 000, dann folgen die Metallarbeiter mit 1 835 000 und die Bergarbeiter mit 1 652 000. Auch über die Weltgewerkschaftsbewegung gibt der Bericht eine Aufstellung, aus der hervorgeht, daß insgesamt am 1. Januar 1928 46 187 000 Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert waren, davon 19 877 000 gleich 42 % im IGB, 13 670 000 kommunistische Gewerkschaften, 2 149 000 konfessionelle Organisationen und 10 989 000 sonstige verschiedene Organisationen. Den kommunistischen Organisationen mit ihren 13,6 Millionen Mitgliedern gehören allein 10,2 Millionen Russen an, während zugleich 2,8 Millionen Chinesen mitgezählt werden, was der IGB nicht mit Unrecht bezweifelt. Allgemein ist somit eine bedeutende Stärkung der freien Gewerkschaftsbewegung festzustellen, was uns um so mehr mit Genugtuung erfüllt, als der Kampf gegen die Reaktion gerade den gewerkschaftlichen Flügel der Arbeiterbewegung vor größte Schwierigkeiten stellte.

torischen Inhalts. Wenn sein Stil einen Namen haben soll, vielleicht nennen wir ihn „Neue Menschlichkeit“.

Nerz schrieb einmal: „Die Mißbräuche, unter denen ich als Kind gelitten, haben mich gelehrt, gut gegen andere zu sein.“

Nerz ist immer groß, wenn er in seiner Lebenslust bleibt, wenn die verborgene Kraft seiner Erinnerung in seine Feder fließt. Menschen und Meer, das sind seine Objekte, sie können ihn hinreißen, aber nicht zu dem großartigen Pinfelstrich des pathetischen Dekorationsmalers, nein, Martin Andersen Nerz ist der Dichter der faulenden Kleinigkeiten, aus denen sich Menschen- und Naturgeschehen zusammenfügen.

Sein großer Roman „Pelle, der Eroberer“, wird von der ganzen Welt gelesen. Erlebte und „erdichtete“ Figuren reichen sich die Hand. Vieles in diesem Roman ist Selbstbiographie, aber dann wächst er aus dem Lebenskreis Nerz heraus, und die ganze unendliche Welt des Proletariats ist aufgetan. „Wie konnte ich überhaupt“, so äußert sich Andersen Nerz, „die Figur Pelle schaffen, den Träger der neuen Welt, ohne tief in mich selbst zu greifen? In der Literatur waren alle die großen Schilderungen menschlicher Entwicklung von Bürgerlichen geschrieben — also von den Männern einer sterbenden Zeit — sie mußten so negativ enden und im Pessimismus münden. Diese Schilderungen waren wenig zufriedenstellend für den, der aus der Tiefe kam und sich erst das Dasein erobern wollte. Meine Schicksalsgefährten und ich hatten noch alles vor uns.“



Martin Andersen-Nerz. Zeichnung von Erich Ohler.

Räthe Kollwitz geschaffen, die Literatur hat Schöneres und Menschlicheres nicht.

Wenn es zur Herabsetzung Andersen Nerz's, dessen Hauptwerke von der Bücherhilfe Gutenberg in einer stattlichen Volksausgabe herausgebracht werden, gesagt wurde, daß er in all seinen Romanen und Novellen nie den Proletarier loswerde, dann antwortete dieser mit frohem Stolz: „Die Geistesform des Proletariats ist wesensverschieden von der der höheren Gesellschaftsschichten. Das Individuelle ist nicht seine Sache — und auch nicht der Egoismus, dem es oft genug zum Deckmantel dienen muß. Der kleine Mann baut seine geistige Kultur mehr auf Mitwissen als auf Selbstschauung; Mitwissen ist überhaupt das Herrschende bei ihm, sein Wesensmerkmal! Ich habe meinen reichen Anteil an diesem Mitwissen bekommen, und das ist meine Legitimation als Schriftsteller. Meine Fähigkeiten sind überhaupt die der Unterklasse, sie sind aus ihr hervorgegangen und gehören ihr an.“ Das ist die Sprache des modernen Arbeiters, der seit Nerz größtem Roman den Beinamen „Der Eroberer“ trägt. Er trägt ihn nicht mit heldischer Gebärde, aber mit dem Stolz und mit dem berechtigten Selbstbewußtsein dieses Pelle, dieses internationalen Arbeiters, der seinen Freunden zuruft: „Genossen! Vielleicht werden wir hier das Neue nicht erleben, aber durch uns soll es einstmals zur Wirklichkeit werden!“

Erich Knauf.

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre — ein goldenes Vließ, das keine Fürstenhand und kein Kapitel um die Brust ihm hängt. Die Ueberzeugung ist des Kämpfers Fahne, mit der er fallend, nie unrühmlich fällt. Der Vermiste selbst, verloren in der Masse, erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel. Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet, wenn er zum Lügner seiner Meinung wird!

Karl Gustow.

Sozialpolitisches

Gebundene Preise verhindern den Konjunkturaufstieg.

Die am meisten in die Augen fallende Erscheinung der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist die Preisbewegung. Zwar ist die Neigung zur Preissenkung zweifellos vorhanden. Doch trägt diese der gegenwärtigen Wirtschaftslage keineswegs Rechnung. Die Indizes der industriellen Fertigung sind ihre Abwärtsbewegung nur in verhältnismäßig langsamem Tempo fortgesetzt. Im Einzelhandel ist von einer Preissenkung wenig oder gar nichts zu spüren. Dies liegt daran, daß die Fertigwaren im allgemeinen auf einem hohen Preisstand verharren. Das Konjunkturinstitut schreibt hierzu u. a.: „Der Grad des Rückganges der Fertigwarenpreise ist bislang als verhältnismäßig gering anzusehen. Die im ganzen abwärts gerichtete Bewegung der Rohstoffpreise wird in ihrer Wirkung auf die Fertigwarenpreise zum Teil durch Steigerungen anderer Kostenelemente abgeschwächt. Auch dürfte durch den stärkeren Ausmaß der Wirtschaftsverbände in der Fertigwarenindustrie eine größere Solidarität der Produzenten in der Preisgestaltung herbeigeführt worden sein.“ — Was der Einfluß der Kartellierung auf die Preisgestaltung ausmacht, ist aus folgender Zusammenstellung des Konjunkturinstitutes ersichtlich:

Table with columns: Preis, Geregelt, 1926-1928, 1928-1929, 1929-1930. Rows: 1926 Januar, 1927 Januar, 1928 Januar, 1928 Juli.

Die Zusammenstellung zeigt aufs neue, daß die freien Preise sich den Konjunkturwankungen anpassen und im allgemeinen eine rückläufige Neigung zu erkennen geben, während die verbandsmäßig geregelten Preise auf ihrem hohen Stand verharren oder sogar noch weiter steigen. Sehr lehrreich ist auch die Zusammenstellung des Konjunkturinstitutes über die inlands- und auslandsbestimmten Preise in der Gruppe der industriellen Rohstoffe und Halbwaren:

Table with columns: Bestimmte Preise, 1925-1928, 1928-1929, 1929-1930. Rows: 1925 J.-D., 1926 Januar, 1927 Januar, 1928 Januar, 1928 April.

Die auslandsbestimmten Preise sind vom April 1928 bis Mai um 13 Punkte gesunken. In der gleichen Zeit sind die inlandsbestimmten Preise noch gestiegen. Der Rückgang in den ersten Monaten dieses Jahres ist sehr geringfügig und deutet die Einwirkungen der rückläufigen Konjunktur kaum an.

Die deutsche Kraftwagenproduktion.

Am 1. Januar 1929 gab es in Deutschland 488 000 Kraftträder, 389 000 Personenwagen und 133 000 Lastwagen, insgesamt 1 010 000, gegen insgesamt 902 000 am 1. Juli 1928 und 701 000 am 1. Juli 1927. Der deutsche Fahrzeugmarkt hat also in letzter Zeit eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Der Reichsverband des Kraftfahrzeughandels bringt in seinem Geschäftsbericht für die deutsche Produktion in den letzten Jahren folgende Statistik:

Table with columns: Personenwagen, Lastwagen, Kraftträder, Kleinträder. Rows: 1926, 1927, 1928.

Demnach hat sich die deutsche Autoerzeugung sehr gebessert. Gewachsen ist auch der Anteil der ausländischen Fabrikate. Von den deutschen Personenwagen waren am 1. Januar 1929 21,5%, von den Lastwagen 17,9% und von den Kraftträdern 10% ausländischen Ursprungs. Die deutsche Industrie muß sich also noch ganz gewaltig anstrengen, um der Konkurrenz gewachsen zu sein.

Arbeiterversicherung

Die Sozialversicherung

Ist noch immer den schärfsten Angriffen der deutschen sozialpolitischen Reaktion ausgesetzt. Insbesondere gegen die Arbeitslosenversicherung wird zur Zeit Sturm gelaufen. Den unmittelbaren Anlaß zu den Angriffen gab die äußerst schlechte finanzielle Lage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die auf die jähe Verschlechterung der Konjunktur zurückzuführen ist, ein Umstand, für den bei Aufstellung des Finanzplanes der Arbeitslosenversicherung nicht in genügendem Maße Vorkehrungen getroffen wurden. Beim Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherungsgesetzes belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 355 000. Bis Mitte Januar 1928 stieg die Zahl auf 1,4 Millionen, dann kam wiederum ein Rückschlag, dem folgte ein Anwachsen der Arbeitslosenzahl und am Ende Dezember 1928 finden wir einen Stand der Hauptunterstützungsempfänger von 1,7 Millionen. Die natürliche Folge des Anwachsens der Arbeitslosenzahl war die erhöhte Inanspruchnahme von Darlehen beim Reich. Die Uebergangskrise der deutschen Arbeitslosenversicherung wartet zwei Lösungsvorschläge auf. Die sozialistische Lösung denkt an eine Erhöhung der Beiträge, die kapitalistische an eine Herabsetzung der Leistungen. Die Arbeitgeber und die politischen Parteien, die in erster Reihe Arbeitgeberinteressen vertreten, führen ihren Forderungen insbesondere gegen die Versicherung der Saisonarbeiter und für die Neueinführung der Bedürftigenversicherung. Die Verteidigung der Arbeitslosenversicherung, die zur Zielscheibe sozialreaktionärer Bestrebungen geworden ist, gehört heute zu den wichtigsten sozialpolitischen Aufgaben der deutschen Arbeiterschaft. Eine nicht unbedeutende Verbesserung erfährt die deutsche Krankenversicherung durch das neue Gesetz über

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie

Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie

die durch das handweise Erscheinen bedingten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen bei Ihrem Buchhändler. — Reichsbedingte Broschüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F.A.BROCKHAUS/LEIPZIG



Wochenhilfe. Da das Wochengeld für Schwangere sich tief unter dem Arbeitslohn bewegte, gelangte der Schwangerenschutz nur zum Teil zur Durchführung. Die neue Regelung der Wochenhilfe erhöht für Schwangere, die vor der Entbindung keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübten, während dieser Zeit das Wochengeld auf drei Drittel des Grundlohnes. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm des weiteren einen Antrag an, der die Reichsregierung ersucht, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz auch für die Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen geregelt wird. Der Hauptverband Deutscher Krankenkassen, der für den Aufbau der Wochenhilfe entscheidenden Stellen nahm, ersucht den Gesetzgeber mit der Nationalisierung der Krankenversicherung nunmehr durch die Neuorganisation ihrer Organisation zu beginnen. Neue Lasten erfordern organisatorische Sicherungen, der Ausbau der Leistungen macht die Vernetzung der Zersplitterung des Kassensystems nötig. Bei der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums verwies Reichsarbeitsminister Wissel auf die ansehnliche Höhe der englischen Sozialversicherung. England wende für seine 14 Millionen Arbeiter über 3 Milliarden Mark auf. Die englische Sozialversicherung gehört zu jenen Sozialversicherungen, die fast ausschließlich von Arbeitern verwaltet werden. Das Wahlprogramm der siegreichen englischen Arbeiterpartei stellt Forderungen für den weiteren Ausbau der englischen Sozialversicherung auf. Insbesondere der Ausbau der Arbeitslosen- sowie der Unfall- und Altersversicherung wird verlangt. Der Sieg der Arbeiterpartei bedeutet höchstwahrscheinlich einen neuen Aufstieg der englischen Sozialversicherung.

Verchiedenes

Die Arbeitsleistungen der Hausfrau.

Noch immer wird es wenig beachtet, daß die Arbeitsleistungen der Hausfrau ganz ungeheuer hoch sind. Das ständige Hin- und Herlaufen, das viele Bestiegen der Treppen und all die Verrichtungen, die die Hausfrau täglich leisten muß, gelten als etwas alltägliches, und deshalb nicht gerade besonderes. Im Heft 5 der Zeitschrift „Das Werk“ finden wir in einer Abhandlung über die „Technik im Heim“ folgende Ausführungen: „Während es selbstverständlich ist, daß wir ein einziges Elektrizitätswerk für eine ganze Stadt errichten, bauen wir noch heute Siedlungen mit einer großen Zahl zusammenhängender Wohnungen, in denen wir statt einer einzigen, auf's äußerste vervollkommenen zentralisierten Heizungsanlage für jedes Zimmer eine besondere Feuerung einrichten. Die Folge ist, daß die Hausfrau, die im Winter ihre Kohlen täglich zwei Treppen hoch tragen muß, allein für diese Arbeit 65 Stunden im Jahre verwenden und eine Leistung vollbringen muß, die einer sechsmaligen Besteigung der Zugspitze gleichkommt — ganz abgesehen von wärmeökonomischen Fragen.“ Also allein bei dem Herausholen der Kohlen vollbringt die Hausfrau eine Leistung, die einer sechsmaligen Besteigung der Zugspitze gleichkommt. Diese Leistung muß verdoppelt werden, wenn die Wohnung nicht zwei Treppen, sondern vier Treppen hoch liegt. Das alles sollte uns veranlassen, die gewaltigen Arbeitsleistungen der Frau besser zu bewerten und ihr in ihrem Beruf Gerechtigkeit zuteil werden lassen.

Fachtechnisches

Ausstellung „Die Farbe“, Altona.

Aus Kollegenkreisen erhalten wir nachstehende Zuschrift: Ein Gang durch diese, am 9. Juni geschlossene Ausstellung, vermittelte uns einen guten Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Raumkunst. Es wurde da viel Vorbildliches gezeigt, das erzieherisch auf Kundschaft wirken kann, dessen Ausführung aber gewöhnlich mit ziemlich hohen Kosten verknüpft ist. Es ist selbstverständlich, daß eine Ausstellung möglichst mit dem Besten besichtigt wird, aber nicht minder notwendig ist, das bürgerliche und das Arbeiterhaus in neuen Möglichkeiten der Dekoration

vorzuführen. Das wird hier vermifft. Die gezeigten Vorklagen und Entwürfe zeigen durchweg Prunkräume, die für obige Hausstände nicht in Frage kommen oder verlangen (wie in der plastischen Raumkunstabteilung gezeigt) hochmoderne, niedrige Möbel und entsprechende Beleuchtung. Beides fällt in den einfachen Haushaltungen fort. Der Maler arbeitet aber nicht nur für die oberen Zehntausenden, sondern auch für den minderbemittelten Kunden. Man möchte mehr Auswahl gezeigt werden; die wenigen schlichten Siedlungsräume genügen nicht. Man stelle einmal Vorklagen aus, wie sich hohe, unmoderne Möbel, die sich allen Haushaltungen finden, harmonisch in das Wandbild einfügen lassen. Der Male, der ja der Hauptbesucher sein soll, will vor allen Dingen wissen, wie er seine eigene Wohnung mit kleinen Mitteln verschönern kann. Er will unbedingt enttäuscht. Nur mit Bewunderung neuer Modelle, die er bei sich nicht verwirklichen kann, ist ihm zu geholfen.

Ein Fehler ist auch, daß die dem Katalog eingefügten Abbildungen gewöhnlich dem gezeigten Original nicht entsprechen; dadurch wird der Besucher verwirrt und kommt so um seinen Genuß. Als Fortschritt ist das billige Eintrittsgeld von 30 J zu buchen.

Die Industrie-Abteilung (für Fachleute die Hauptabteilung) wurde leider schon am 27. Mai abgebrochen und verpackt. Vergehens suchte man nach neuen Werkzeugen und Apparaten. Da die Ausstellung bis zum 9. Juni angelegt war, so war obiger Zeitpunkt für die Industrieprodukte zu früh gegriffen. Der Grund hierfür ist aber scheinbar in der Vorkriegszeit der jurypreien Kunstausstellung am 29. Mai zu suchen, die den Platz wahrscheinlich benötigt. Ob eine Zusammenstellung von reiner Kunst und Zweckkunst gerade vorteilhaft ist, mag dahingestellt bleiben.

Immerhin blieb noch genug Sehenswertes und Lebhafte übrig. Die Fassade finde ich etwas steifmützig behandelt, da zum größten Teil nur kleinstädtische Gebäude gezeigt werden. Auch gab es Wiederholungen früherer Ausstellungen und der Gesellschaft.

Des knappen Raumes wegen läßt sich leider eine persönliche Würdigung der Betriebe und Schulen nicht durchführen, da alle Beachtliches zur Schau stellten. Das Beste des einen würde das des andern nur beschneiden. A. St.

Briefkasten

Junger Kollege aus Linden a. d. R. Das Gedicht ist in Aufnahme nicht reif.

Literarisches

„Urania“, kulturpolitische Monatshefte über Natur u. Gesellschaft mit den ständigen Beiliegern „Soziales Wandern“, „Der Leib“, den Liebesgaben und den vierteljährlich beigegebenen Buchbeilagen. Zur Naturvertrautheit im heimatischen Gebiet führt Hermann Drescher in seinem Aufsatz „An Zeichen u. Mooren“ im vorliegenden Heft 8. Cornel Schmitt, Fritz Schö Otto Jensen und Professor Dr. Ernst Bloch bringen interessante Beiträge. Auf die Frage: Vermännlicht der Spie die Frau? gibt das Beiblatt für Körperkultur und gesunde Leben die einzig mögliche Antwort. Ein Lieb beschleht das S das, wie immer, reich illustriert ist. Probehefte und Prospekte werden kostenlos durch den Verlag in Jena zur Verfügung gestellt.

Die Gemeinwirtschaft in Berlin. Dieses Thema behandelt die bekannte Monatschrift „Die Gemeinwirtschaft“ in ihrer zweiten Sondernummer. In zahlreichen sachkundigen handlungen wird die Berliner Kommunalwirtschaft mit ihrer vielfältigen Betriebsverfassungen in Wort und Bild dargestellt. Dann folgen in diesem Heft Texte und Bilder von der Konjunkturgemeinschaft Berlin, Artikel über die Unternehmen der Arbeiterorganisationen, wie Arbeiterbank, Volksfürsorge, Deutscher Sozialer Baubetriebe, Lindcar, Wärgelbude Gutenberg. Der Schluß bringt die Sondernummer eine hochinteressante Beschreibung der Berliner Postbetriebe mit allen ihren Zweigen Rundfunk und Luftpost eingeschlossen. Es gibt keine Stadt Welt, die eine solche intensive und fruchtbare gemeinwirtschaftliche Tätigkeit in ihren Mauern birgt. Wer das moderne Berlin kennenlernen will, muß diese Sondernummer lesen. Die „Gemeinwirtschaft“ kostet vierteljährlich 2,40 M und kann bei jeder Post-Buchhandlung und direkt beim Verlag der Gemeinwirtschaft“ in Jena bestellt werden.

Ein Jahr Arbeitsgerichtsbarkeit. Die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbehörden. Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart. Preis 1 M. In dieser für Funktionäre der Arbeiterbewegung empfehlenswerten Broschüre behandelt Otto Eichler, Stuttgart, das Betriebsratsgesetz Dr. Ernst Fränkel, Berlin, „Das Tarifrecht“, Dr. Fr. Neumaier, Berlin, „Das Arbeitsvertragsrecht“, H. Hörbel, Berlin, „Arbeitsgerichtliche Verfahren“. Die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbehörden ist für die Entwicklung des Arbeiterrechts so außerordentlich wichtiger Bedeutung, daß ihre Kenntnis für jeden der Gewerkschaftsbewegung lebenden Kollegen, ganz besonders für die Prozessvertreter und Arbeitsgerichtsbeisitzer, unerlässlich notwendig ist.

Sterbetafel

Karlruhe. Am 5. Juli starb unser Kollege Rudolph im Alter von 64 Jahren an den Folgen eines Herzschlages.

Koblenz. Unser Kollege Peter Krebs ist am 4. Juni im Alter von 40 Jahren an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Köln. Am 4. Juni starb unser Kollege Johann Sta im Alter von 19 Jahren freiwillig aus dem Leben. Krankheit und lange Arbeitslosigkeit haben den jungen Menschen zu diesem Entschluß veranlaßt.

Ehre ihrem Andenken!

Der Maler Franz Born, geboren am 23. Juli 1874 in Altona, ist am 23. Juli 1929 im Alter von 55 Jahren an den Folgen einer Krankheit im Alter von 19 Jahren freiwillig aus dem Leben. Krankheit und lange Arbeitslosigkeit haben den jungen Menschen zu diesem Entschluß veranlaßt. Ehre ihrem Andenken!

Fernunterricht über Malerbuchführung, Kalkulation, Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Geschäftsführer ohne Berufsprüfung. Franz Wenzel, Raunhof b. Leipzig.